

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1850

26.10.1850 (No. 43)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-965829](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-965829)

Eine neue Landtagsauflösung.

Also der Landtag zum dritten Male aufgelöst! Wahrlich, es gehört Vertrauen und Muth dazu, an unsern Zuständen nicht zu verzweifeln. Seit fast anderthalb Jahren wird mit einem enormen Aufwande von Zeit und Geld immer auf's Neue gewählt und getagt, aber die Kluft zwischen Volk und Regierung wird immer größer, und es dämmert nirgends eine Hoffnung, sie auszufüllen. Unser Staatsleben krankt an dem bösen Siechthum des Scheinconstitutionalismus, denn nicht anders nenne ich es, wenn Volksvertreter, denen die dringende Aufgabe geworden, dem Lande eine geregelte innere Verwaltung zu geben, nur zusammentreten dürfen, um unverrichteter Sache wieder nach Hause zu gehen. Und warum? Um eines Bündnisses willen, dessen verfassungswidrige Natur jede Uebereinkunft von Volk und Regierung in Frage stellt. Dieses kraft- und saftlose, zuerst mit der ganzen Pausbäckigkeit berlinischer Wichtigthueri verkündete und endlich nach langem Zerren und Hinschleppen in den „Unionsgedanken“ verflachte Erfurter Bündniß hat unserm Lande mehr geschadet, als die brutalste Reaction. Denn diese bringt es jedenfalls zu bestimmten Schritten, zur klaren Sichtung der Parteien, jenes hat unter dem Scheine patriotischer Absichten allerlei subtile Wortklaubereien über Einheit und Freiheit erzeugt, deren Frucht eine dreimalige Landtagsauflösung ist. — Und dennoch hätte ich, obgleich in meinem guten Glauben stark erschüttert, an die constitutionellen Absichten unserer Regierung glauben können, dennoch hätte ich mich, da die zu wesenlosen Schein zusammengeschrumpfte Union ungefährlich geworden, der Hoffnung hingeeben, es könne nun endlich der unselige Zwiespalt ruhen und, die weil Oestreich und Preußen mit einander krafehlen, der Ausbau unserer inneren Zustände ruhig vollendet werden — wenn

nicht nach sechsmonatlicher Vertagung diese Auflösung geschehen wäre. Also nur Zeit will die Regierung gewinnen. Unter der Frist der Vertagung und Auflösung wird doch endlich von Erfurt oder Frankfurt aus ein Machtwort gesprochen werden, daß diese Verfassungen der kleineren Staaten beseitigt und unsere Regierung vor allen Dingen von diesem lästigen Wahlgesetze befreit. Sowohl, das lästige Wahlgesetz! Troß aller Auflösung bringt es immer wieder dieselbe Opposition! Wahrlich, Ihr bedürft eines andern Wahlgesetzes, denn das jetzige wird Euch nun und nimmer Abgeordnete schaffen, die Eure gewiß tief gedachten, weisen Beschlüsse mit demüthigem Bückling ohne Widerrede entgegennehmen! — Oder wolltet Ihr nur eine neue Wahl, um der Ministeranklage zu entgehen! War diese schon vor sechs Monaten das Schreckbild, das Euch trieb, den Landtag nicht seine letzten drei Tage ausleben zu lassen? Ihr konntet ja Euer verfassungsmäßiges Verfahren darthun und die Anklage entkräften. Oder könnt Ihr das nicht? Dann tretet zurück, wie dies in Ländern geschieht, wo noch nicht aller constitutioneller Brauch zu leerer Poffe herabgesunken ist. So lange dies beschworene Staatsgrundgesetz hier zu Lande gilt, so lange wird das Land sein verfassungsmäßiges Recht gebrauchen, um seine offene, schlichte, allen Diplomatenkünsten feindliche Gesinnung durch seine Vertreter auszusprechen. Ihr aber, die Ihr diese, je nach Belieben durch Vertagung oder Auflösung in der Erfüllung ihrer Aufgabe stört, Ihr beweist, daß die Pläne des engern Rathes in Frankfurt Euch gar nicht so verwerflich erscheinen, als Ihr das mehrfach in Noten voll tugendhafter Entrüstung ausgesprochen.

+++

Politische Rundschau.

Es will durchaus nichts passiren. Große Kühnheit entwickeln nur die Diplomaten Deutschland's, d. h. in Noten. Berlin, Frankfurt, Wien und München bombardiren einander mit Zuschriften über die kurhessische Frage, rüsten Armeen aus, rücken an die kurhessische Grenze, aber hinein will noch Keiner, denn Lord Palmerston hat es verboten. Unterdessen herrscht in Kassel die Cholera, die besser thäte, gewisse Leute in Wilhelmshad aufzusuchen. — In Bregenz haben der Kaiser von Oestreich und der König von Württemberg wacker gezecht und sich sehr ruhmrednerische Complimente gemacht. — In Hannover bleibt das alte Ministerium im Amte, weil die Adels- und Junkerpartei es nicht einmal bis zu einem Programm bringen konnte. — Der Kaiser von Rußland ist in Warschau und versammelt dort einige Potentaten, die sich bei ihm Rath erholen. — In Schleswig-Holstein ist Alles beim Alten. Die Dänen verstärken und befestigen sich immer mehr in Schleswig. Die für sie höchst gefährliche Jahreszeit: der Winter rückt heran. Leicht möglich, daß dieser den Schleswig-Holsteinern größere Erfolge bringt. —

Oldenburg. Der Landtag ist aufgelöst. Zum 18. December tritt der neue Landtag zusammen.

Oldenburg. Die Staatsanleihe der Herzogthümer Schleswig-Holstein macht in unserer nicht eben wohlhabend zu nennenden Stadt gute Fortschritte. Ein Circular zu Unterschriften dafür sagt:

„Bei den bisherigen Geldsammlungen haben die Unbemittelten, welche wöchentlich 2 — 6 Groten zeichneten, verhältnißmäßig vielmehr gethan, als Diejenigen, denen Gott Glücksgüter verlieh. An diesen ist es jetzt, nicht zurückzubleiben. Die Staatsanleihe der Herzogthümer Schleswig-Holstein giebt dazu die Gelegenheit. Mancher erwiedert: Ich will lieber 10 Thaler geben, als 50 Thaler leihen. Das ist edel gedacht. Aber wir wissen es aus dem Munde der Schleswig-Holsteiner: sie wollen lieber die Anleihe, als die anderen Gaben. — Die Anleihe der Herzogthümer hat eine politische Bedeutung; ihr Gelingen in Deutschland ist eine moralische Niederlage Dänemark's. Staatscredit ist mächtige politische Stütze. Milde Gaben werden auch dem verlorenen Unglücklichen nicht versagt: aber eine Anleihe während des Krieges gelingt nur demjenigen Staate, auf dessen Seite Siegesgewißheit ist. Geben wir also dem bedrängten Bruderlande durch die Anleihe einen Beweis unseres Vertrauens auf ihre

gerechte Sache und auf Gott eine Bürgschaft für ihren Sieg!“

(Weferz.)

Briefe über die sociale Frage.

III.

M. an C.

(Fortsetzung.)

Der Geist des erbitterten Widerstandes macht Revolutionen, die organisatorische Kraft des neuen Gedankens sichert ihre Erfolge, aber die bloße Verneinung der alten Zustände, der bloße Gegensatz, in welchem die neue Staatsform der gestürzten gegenüber steht, bringt nur Einseitigkeit und neue Mängel. Die Revolution von 1789 schuf das constitutionelle Königthum im Gegensatz zur bisherigen Absolutie; der Convent trat an die Stelle dieses haltlosen Constitutionalismus; der Convent, der seinerseits bald nichts mehr verstand, als zu proscribiren und zu guillotiniiren, mußte dem Directorium weichen; dieses wurde verdrängt durch das Kaiserthum; der Kaiserthron fiel und in ihre alten Rechte trat die Legitimität; die Opposition gegen diese gründete die Julidynastie; diese legtere, die doch auch einen leitenden Gedanken haben wollte, schuf die Herrschaft des Capitals. Im Februar 1848 fiel diese Despotie der Börse und ihr natürlichster Gegensatz: die Arbeit, verlangte die Herrschaft.

Capital — Arbeit! Zum ersten Male nach 60jährigen fruchtlosen Versuchen Begriffe, die mehr den Staat, als die Staatsform berühren, zum ersten Male nach einer Reihe von Experimenten eine schwache Anerkennung der Wahrheit, daß der Widerstand gegen verhasste Persönlichkeiten und deren Einfluß thöricht ist, so lange die mangelhaften Zustände den Monarchen Lust machen, zu sündigen, so lange nicht ein Staat geschaffen ist, der selbst der schlechten Persönlichkeit unmöglich macht, schlecht zu regieren. — Nach sechszigjährigen Irrungen also gelangte man, wenn auch nicht zur Wahrheit, doch auf ihre Fährte. Man fühlte, daß die erste und letzte Gewähr der freien Staatsverfassung im Volke liegt, daß jede Revolution verloren ist, wenn sie sich in die Hände einzelner Intelligenzen liefert, mithin statt der alten Autoritäten neue schafft, daß demzufolge ein allgemeines, öffentliches Bewußtsein geschaffen werden muß, in welchem der Staat Kern und Stütze findet. Dies Bewußtsein ist Frucht der Bildung. Wer bildet sich aber, wenn die materiellen Verhältnisse die Bildung erschweren oder ihren Genuß verkümmern? Und

weiter — was sind Freiheit und Gleichheit, die ihrer eignen Natur nach nur in der Totalität Aller existiren können, wenn dem Einzelnen die Quelle der Existenz versiegt? Der Hungrige verkauft seine Freiheit für Brot und die pomphaft verkündete Gleichheit klingt wie Spott auf das nackte, frierende Elend. Das fühlte man in Frankreich, als man 1848 von der Organisation der Arbeit sprach. Was that man aber, um diesen Gedanken in's Leben zu rufen? Man gab ein paar unfruchtbareren Theoretikern Mittel, ihre lebensunfähigen Pläne zu verwirklichen; der Staat brachte bei dem ohnehin erschütterten Kredit große und unnütze Geldopfer, und der arbeitenden Classe wurde zu dem alten Elende der Entbehrung noch die neue Last getäuschter Hoffnungen aufgebürdet. — Ich bin weit entfernt, lieber Freund, der sogenannten „Arbeit“ allein und ausschließlich die wunderbare Verjüngungskraft zuzuschreiben, die man im Rausch der Bewegung und in der Einseitigkeit der Systeme von ihr für die menschliche Gesellschaft erwartete. Ich glaube, daß sie einer der vielen Gegensätze ist, die von der Revolution ihr Dasein empfangen und ihre Verbreitung mehr der piquanten, als wahren Bedeutung verdanken. Aber die Begriffe Arbeit und Capital schlagen an ein Thor, das man lange halb ängstlich, halb böswillig verschlossen hielt; dies Thor führt in das Reich der socialen Frage. Du erschrickst bei dem Worte; ich muß Dir also Zeit zur Erholung lassen.

Dein M.

Wulfenau.

Die evangelische Schulacht Wulfenau im Kreise Barcha entbehrte bisher aller besonderen kirchlichen Anstalten und mußte den Segen gemeinsamer Erbauung, die Predigt des göttlichen Wortes, die Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse in entlegenen, zum Theil in hannoverschen Gemeinden suchen. Ein jetzt nothwendig gewordener Neubau der dortigen, sehr verfallenen und ihrem Zwecke durchaus nicht entsprechenden Schule hat in den Eingewohnten das Verlangen belebt, zu einem festeren kirchlichen Verbande zusammenzutreten und ihre gemeindliche Selbstständigkeit zunächst durch Anlegung eines eignen Kirchhofes und durch Erbauung eines Bethauses anzubahnen. Bereits ist von ihnen ein Placet Landes für den Kirchhof nachgesucht und mit den Arbeiten zu dessen Instandsetzung begonnen; ein kleiner Kirchenfonds wurde gebildet, und während des verfloßenen Sommers sind unter Leitung des von Barcha herübergekommenen Pastors Langreuter wiederholt gottesdienstliche Versammlungen in einer zu

diesem Behufe bereitwillig eingeräumten Privatwohnung abgehalten. Aber die äußeren Mittel der evangelischen Einwohner von Wulfenau sind gering, mit wenigen Ausnahmen besteht die Schulacht aus armen Familien, sie dürfen nur bei fremder Hilfe die Durchführung ihres Unternehmens, die Erfüllung ihrer kirchlichen Wünsche hoffen und wenden sich vertrauensvoll mit der Bitte um Beistand an ihre oldenburgischen Glaubensbrüder. Daher hat der Oberkirchenrath in Uebereinstimmung mit einem vom General-Prediger-Verein auf seiner letzten Versammlung in Barel am 18. v. M. gestellten Antrage, an sämtliche Gemeindefürsorge des Herzogthums die Aufforderung erlassen, an dem bevorstehenden diesjährigen Reformationsfeste (Novbr. 3.) für die Erbauung eines evangelischen Bethauses zu Wulfenau eine Kirchencollecte zu veranstalten.

Eine solche Collecte wird denn am gedachten Feste auch in der Kirche zu Barel Statt finden und hoffentlich einen nicht unbedeutenden Ertrag liefern. Zur Erbauung der evangelischen Kirche in Goldenstedt hat unsere mit irdischen Gütern so reichlich gesegnete Gemeinde fast gar nicht beigetragen; möge sie nun um so mehr thun zur Unterstützung der dürftigen Glaubensbrüder in Wulfenau. „Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“ (Gal. 6, 10.)

Locales.

Zur Unterstützung der schleswig-holsteinischen Sache haben 1850 Oct. 17. und ferner gezeichnet:

	Gold.		Cour.	
	fl.	gr.	fl.	gr.
C. H. Hegeler	100	—	—	—
H. H. Nabe	25	—	—	—
H. Suhren zu Oldorf	25	—	—	—
F. C. Schulz	25	—	—	—
Assessor Daken	20	—	—	—
C. A. Springer	20	—	—	—
A. C. Messing	25	—	—	—
A. W. Mencke	20	—	—	—
Assessor Fuhrken	15	—	—	—
Julius Schulze	20	—	—	—
F. H. Meiners Wittive	25	—	—	—
D. H. Daken	30	—	—	—
G. von Tungen	10	—	—	—
F. W. Springer zu Oldorf	5	—	—	—
L. F. G. Ballauff	5	—	—	—
D. Sägelken	5	—	—	—
C. S. Lessmann	5	—	—	—
W. Scott	5	—	—	—
Closter	10	—	—	—
F. Melchers	10	—	—	—
C. Chr. Will	6	—	—	—
B. A. Grimm	10	—	—	—
G. Suhren	2	36	—	—
Sänger Kramer aus Baiern	—	—	2	36

	Gold.	Cour.
	§ gr.	§ gr.
G. F. Kumm.	1	—
G. Suhren zu Oldorf.	5	—
Citherspieler Seih aus Tyrol.	—	1
Derselbe und Kramer ferner.	—	36 1 24
W. G. D. Hansing	10	—
F. C. Potthast	10	—
H. A. Theilen	5	—
Krömmelbein	10	—
H. Portmann	2	36
F. Meyer	1	—
G. Eholé	5	—
F. D. Schieferdecker	5	—
F. B. Meyer	—	2
F. H. Denker	2	36
W. Goellrich	1	—
G. Plöger	2	36
Steinfeld & Baars.	5	—
F. N. Behrens	2	36
Amtmannin Dnken.	2	36
B. Gramberg	—	1
C. N. Ohmstede.	5	—
H. L. Victors	2	36
D. L. H. Rinne	10	—
Behren & Göfster	5	—
C. Brüggemann.	1	36
Abting.	—	2
F. A. Henken	5	—
A. C. F. Victors	2	36
G. Lübbers	5	—
Lübken.	2	36
M. S. Zanßen	2	36
Dr. Schüsler.	5	—
Affessor Gräper	5	—
Pastorin Meyer	10	—
Pastorin Hansing	2	36
F. N. Unnen	1	—
Affessor Reiners	5	—
F. J. Thormählen	5	—
C. Heeder.	5	—
H. A. Carstens	2	36
F. L. W. Könnicker	2	36
H. G. Müller	2	36
Pastor Beußel	5	—
Canzleirath Kropp	10	—
H. H. Hoppe.	5	—
A. S. Gyting	10	—
M. L. Schwabe	10	—
Adv. v. Harten	1	—
Michaelsen & Schröder	2	36
C. G. Murken	2	36
Affessor Dietks	5	—
H. L. Martens	1	—
H. F. Neumeyer.	2	36
Pastor Boedecker.	5	—

	Gold.	Cour.
	§ gr.	§ gr.
F. S. Lübbers	2	36
H. N.	10	—
H. Thien zu Hohelucht	20	—
F. F. Gramberg.	5	—
Fräulein Becker	—	36
Als Ergebniß eines Gesellschaftsspiels	—	1
Affessor v. Mezner	5	—
H. Lohé	2	36
Williamson	—	1
F. Lübbers	1	—

(Fortsetzung folgt.)

Kirchen-Nachrichten.

Im September d. J. wurden getauft:

Eine Tochter des H. Budde, Pächters zu Borgstede; ein Sohn des W. Budde, Tagelöhners zu Streef; ein Sohn des K. H. Meyerholz, Zimmermeisters zu Varel; eine Tochter des H. Chr. Heinke, Fabrikarbeiters zu Varel; eine Tochter des F. Grimm, Arbeiters am Langendam; ein Sohn des H. Lübbers, Schustermeisters zu Varel; ein Sohn des F. H. Wietter, Arbeiters zu Varel; eine Tochter des G. Ubers, alten Köters und Zimmermanns zu Seggehorn; ein Sohn des F. Lücken, Landmanns zu Obenstrohe; ein Sohn des R. F. Rahmann, Häuertlings in Varel; eine Tochter des C. Plönies, Küpers zu Wüppel; eine Tochter des G. Hillen, alten Köters zu Dangast; eine Tochter des F. H. Klostermann, Schustermeisters zu Dangast; ein Sohn des A. Gramberg, Kaufmanns und Ziegeleibesizers zu Wüppel; eine Tochter des A. W. Dincklage, Arbeiters zu Varel; eine Tochter des F. H. zum Brocke, Tagelöhners zu Hohenberge.

Copulirt:

Gerb Lücken, Landmann zu Streef, und Anna Margr. Elisabeth Wohlers aus Neuenwege; Ludwig Georg August Schimmelpenning, Schneidermeister zu Winkelsheide, und Marie Elisabeth Harms daher; Johann Dieblich Filmer, Weber zu Obenstrohe, und Margr. Bunteliel daher; Johann Dieder. Heinen, Dienstknecht zu Hohenberge, und Anna Sophie Wolters aus Kleinfelde bei Rastede; Johann Friedrich Böcker, Fabrikarbeiter zu Varel, ein Wittwer, und Caroline Wilhelmine Louise Kampmeier aus Faddenstädt im Preussischen; Wilke Ruhmann, Landmann zu Seggehorn, und Helene Margr. Behrens aus Sandhatten.

Beerdigt:

Emilie Jaqueline Antoinette Könnemann aus Varel, alt 28 Jahr 1 Monat 21 Tage; Geise, geb. Reiners, verehelichte Schnittger, aus Varel, alt 49 Jahr 1 Monat 26 Tage; Elise Henriette Schmidt aus Varel, alt 12 Jahr 2 Monat 17 T.; ein todgeborener Sohn des Joh. Baptistaj Aquistapace, Gastwirths zu Zeringhave; Wübke Margr., geb. Leberenz, verwittwete Springer, aus Varel, alt 68 Jahr 9 Monat 4 Tage; Christian Harbers, Anbauer zu Moorhausen, alt 50 Jahr 3 Monat 9 Tage; eine todgeborene Tochter des G. H. Nabe, Zimmergesellen zu Winkelsheide; Hinrich Anton Funke, Hausmann zu Varel, alt 65 Jahr; Joh. Dieblich Heinrich August Folte aus Varel, alt 1 Jahr 5 Monat 26 T.; Anna Margr., geb. Deltjen, verehelichte Schröder, aus Varel, alt 54 Jahr 28 Tage; Johann Dieder. Behrens, Landmann zu Hohelucht, alt 44 Jahr 10 Monat 3 Tage; Johann Philipp Emshoff, Tagelöhner zu Varel, alt 65 Jahr 6 Monat 9 Tage; ein todgeborener Sohn des F. W. Eichler, Anbauers zu Moorhausen.